

## Predigt für das Christfest

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Wir hören als Predigttext Verse aus dem 1. Kapitel des Johannesevangeliums:

- 1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.**
- 2 Dasselbe war im Anfang bei Gott.**
- 3 Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.**
- 4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.**
- 5 Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.**
- 6 Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes.**
- 7 Der kam zum Zeugnis, um von dem Licht zu zeugen, damit sie alle durch ihn glaubten.**
- 8 Er war nicht das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht.**
- 9 Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.**
- 10 Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht.**
- 11 Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.**
- 12 Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben,**
- 13 die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.**
- 14 Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.**

Wir beten: Herr, lass dein Wort in unser Herz fallen und mache uns zu Menschen, die von deinem Kommen in Jesus Christus erfüllt sind und die weihnachtliche Freude erfahren und weitergeben.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

die Weihnachtsgeschichte, wie sie uns der Evangelist Lukas berichtet, ist uns allen wohlvertraut. Da sind die Hirten auf dem Felde vor der Stadt Bethlehem, die Engel mit der Verkündigung der Geburt des Heilandes; wir wissen von Krippe und Stall, von Kaiser Augustus und der Volkszählung. Manch einer hat eine Krippe zu Hause stehen, mit Maria und Josef, Ochs und Esel und dem Kind. So lieben wir die Geschichte, so kennen wir sie, so erzählt sie uns Lukas. Die Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Johannes klingt da ganz anders.

Weihnachten, sagt er, fängt im Himmel an.

Das ist eine eigenartige Weihnachtsgeschichte, die uns Johannes erzählt. Er will von Jesus erzählen und redet von der Schöpfung, vom Anfang der Welt, ja, von dem, was vor der Welt war: **Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.**

Johannes will von der Geburt Jesu erzählen und schreibt: **Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.** Lukas beschreibt das alles viel anschaulicher, bildhafter, man sieht's vor sich: „Und Maria gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe.“

Johannes will sagen: Wenn ich euch von Jesus erzähle, wenn ich euch erklären soll, wer dieser Jesus wirklich ist, dann muss ich ganz an den Anfang zurückgehen, dahin, wo nur Gott war. Denn die Geschichte Jesu beginnt nicht in der Krippe, auch nicht in Nazareth und nicht bei Maria, sondern sie beginnt noch vor dem Anfang der Welt, bei Gott. Von dorthier kommt Jesus, sein Ursprung liegt nicht in dieser Welt.

Wenn wir das Kind in der Krippe ansehen, so wie die Hirten, als sie den Stall betraten, dann sollen wir glauben: Das ist das Geschenk Gottes an die Welt. Mehr noch: Das ist Gott selber, der Gott, der diese Welt ins Dasein rief.

Wir merken plötzlich, wie das Ereignis von Bethlehem eine ganz andere Weite erhält. Johannes erzählt nicht von der Herbergssuche einer hochschwangeren Frau, nicht von der notvollen Geburt eines Kindes in einem Stall, veranlasst durch die römische Besatzungsmacht. Er lässt uns nicht eintauchen in die Bilder, die uns die Maler seit Jahrhunderten vor Augen führen, diese Bilder mit den anbetenden Hirten, mit den Engeln, deren Licht die Nacht erhellt, mit Maria und Josef, Ochs und Esel.

Aber vielleicht haben wir uns zu sehr an diese Bilder gewöhnt, sie gehören zum Fest dazu. Doch ist Weihnachten vorbei, dann werden die Krippen weggeräumt und auch die lieblichen Bilder sind wieder weg. Und wir haben vielleicht überhört, dass Gott da lag, mein Schöpfer, der mein Leben und mein Sterben in seinen Händen hält; dass er mich mit diesem Fest hat anreden wollen und dass die Geburt Jesu für mich genauso wichtig ist wie meine eigene Geburt und sein Sterben wie mein Sterben. Und dass die Geburt Jesu für die Welt genauso wichtig ist wie Anfang und Ende der Welt. So sieht Johannes Schöpfung und Weihnachten ganz dicht beieinander.

**Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.  
Dasselbe war im Anfang bei Gott.**

Im griechischen Original steht für `Wort` „Logos“. Wir kennen es in den zusammengesetzten Fremdwörtern wie Theo-logie, Psycho-logie, Logo-therapie usw. Der Logos war bei Gott, von Anfang an. Vor Beginn der Schöpfung, ja die Schöpfung ist durch ihn gemacht. Durch ihn, der das Wort ist, ins Leben gerufen.

Er, der Logos, ist damit nicht unter die Geschöpfe zu zählen. Er ist nicht Teil dieser Welt. Sondern von Anfang an bei Gott. Ja Gott selbst. Und doch in Unterschiedlichkeit zum Vater.

Unsere Vernunft kann's nicht erfassen. Wie sollte sie auch das Geheimnis Gottes ergründen können. Wir denken an das Nizänische Glaubensbekenntnis. Da heißt es von Christus: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott. Gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater, durch den alles geschaffen ist.

Dieser Logos wurde Fleisch. Das Wort, das Gott ist, wurde ein Mensch mit Fleisch und Blut. Extremer, gegensätzlicher kann man es nicht formulieren. Der ewige Gott, er wurde sterblicher Mensch. Er wurde einer von uns. Einer, der wie ein Bettler von Ort zu Ort wandert, der verfolgt wird und verspottet, der angeklagt und bespuckt wird, verurteilt und ans Kreuz geschlagen.

Das ist nicht nur irgendein menschliches Los, das er teilt, er wählt die elendeste Form menschlichen Daseins, zwischen Krippe und Kreuz. Um damit deutlich zu machen: Nichts Menschliches ist Gott fremd. Kein Leid, kein Schmerz, den Gott nicht selbst ertragen hätte. Keine Traurigkeit, in die er nicht selbst gestoßen wäre. So nahe auch dem Leidenden noch, dem Armen, dem Flüchtling, dem Verfolgten, dem Nichtsesshaften, selbst dem Gottfernen, der ruft wie er: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

„Gott wird Mensch, dir Mensch zugut.“

Er wird einer von uns, damit wir durch Jesus ihm nahe sind. Er wird ein Menschenkind, damit wir Kinder Gottes werden. „Gottheit und Menschheit vereinen sich beide, Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah.“

Und wozu?

„Das hat er alles uns getan, sein groß Lieb zu zeigen an.“ So singen wir als Antwort mit Martin Luther. Es ist die Liebe, die sich in der Menschwerdung Gottes darstellt. Die Liebe Gottes zu seiner Schöpfung. Zu uns Menschen, die wir nach seinem Bild geschaffen sind und uns doch so weit von unserem Ursprung entfernt haben.

Gott will in Christus bei uns sein. Er kommt mit seiner werbenden Liebe, nicht in durchboxender Macht. Er will nicht unsere Unterwerfung, sondern unser Vertrauen. Er will die Antwort unseres Herzens, das sich auf sein Wort verlässt.

Doch da er nun so kommt, in der Unscheinbarkeit einer Krippe und im Stall seinen Geburtsort findet, bleibt er vielen unbekannt. Denen zumal, die sich nach oben orientieren und Gott nur in den Himmel versetzen, wo er von menschlicher Erfahrung weit entfernt ist, unberührt von menschlicher Not, aber auch zu weit entfernt, als dass er uns auf den Pelz rücken könnte.

Doch Weihnachten sagt: Gott kommt zu uns auf die Erde. Der Himmel berührt die Erde. Gott und die Welt – das gehört jetzt zusammen. Verbunden durch die Liebe Gottes. Er ist bei uns. Der ewige Gott nimmt Wohnung unter uns. Er will uns nahe sein. Er will nicht ohne uns Gott sein. Wie groß muss diese Liebe sein, die die Größe und Weite des Himmels und das Lob der Engelchöre eintauscht gegen die Schreie der Kranken, die Enge eines Stalles und das ärmliche Leben eines Wanderpredigers, der nicht weiß, wo er einen Platz zum Schlafen findet.

„Das hat er alles uns getan, sein groß Lieb zu zeigen an.“

Doch was geschieht? Der Evangelist Johannes kann's nicht fassen: **Er war in der Welt, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.**

Der Herr der Welt wird aus der Welt gedrängt. Der Eigentümer wird beiseite geräumt.

Ist die Situation heute eine andere? Wird Gott denn heute Wohnung gewährt, wo wir Jesu Stimme hören, wo er sich in die Windeln seines Wortes legt und in die Hülle von Brot und Wein, wo er von uns ergriffen, gefasst, aufgenommen werden will? Heute, wo wir doch in der Weihnachtswelt leben. Wo alle Welt von Weihnachten spricht. Wo wir die Jahre nach seiner Geburt zählen.

Findet Gott in dieser Weihnachtswelt sein Zuhause unter uns Menschen? Oder müsste man sagen: Wir sind so mit unserer Art, Weihnachten zu feiern, beschäftigt, dass wir ihn gar nicht mehr wahrnehmen; dass er am Tage, da die Welt seinen Geburtstag feiert, gar nicht zur Kenntnis genommen wird. Dass er eher stört?

Doch was nützt alle Weihnachtsfeier, wenn die Weihnachtsbotschaft entleert wird? Wenn sich die Industrie über ein willkommenes Konsumfest freut, aber Gott beiseite geschoben wird? Wenn Weihnachten überall gefeiert wird, aber die Geburt des Heilandes nicht in uns geschieht? Der Dichter Angelus Silesius sagte: Wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren, und nicht auch in dir, du wärest doch ewiglich verloren.

Gott sei Dank endet aber unser Gotteswort zu Weihnachten aus dem Johannesevangelium nicht hier, mit der Klage, sondern führt in den Lobpreis: **Doch**

**wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.**

Es gibt sie doch, die ihn nicht draußen lassen, die ihn erkennen und sich nicht an dem Kreuzweg stören lassen. Die in der Niedrigkeit des Stalles die Herrlichkeit Gottes entdecken, die die Kniee beugen, arme Hirten und reiche Sterndeuter, die Jünger, die damals mit ihm zogen und die ihm heute nachfolgen. Die erfuhren und erfahren: wie die menschengewordene Liebe Gottes alle meint, alle ohne Ausnahme, Sünder und Gerechte, Angepasste und Außenseiter, die Ehebrecherin und den reichen Jüngling. Weggefährten Jesu sahen, wie er half und heilte, wie er Vergebung zusprach und neues Leben. Wie durch sein Wort, sein Schöpferwort, Menschen gesund wurden an Leib und Seele, wie sie neuen Mut zum Leben bekamen und wie ihr gestörtes Verhältnis zu Gott wieder heil und gut wurde.

Liebe Weihnachtsgemeinde, wir dürfen dazugehören, zu denen, die seine Herrlichkeit entdecken, im Schrei des Säuglings und im letzten Atemzug des Gekreuzigten, im Kind in der Krippe und im Segen des Auferstandenen. Die seine Herrlichkeit entdecken in den kümmerlichen Worten einer Predigt und in der fragwürdigen Gestalt seiner Gemeinde. Die ihn entdecken als das Schöpferwort vom Anfang der Welt, ausgeteilt in einer dünnen Oblate, ausgeschenkt im gesegneten Kelch.

Wir dürfen dazu gehören, zu denen, die voll Dankbarkeit Weihnachten feiern und sich von Herzen freuen, dass der ewige Gott zu uns kommt, dass wir ihm nicht egal sind. Wir dürfen zu ihnen gehören, die Jesus Christus als ihren Heiland und Erlöser annehmen. Die bekennen: Weihnachten fängt im Himmel an, aber es meint uns hier auf Erden. Gott kommt zu uns, in Jesus Christus ist er bei uns, und er bringt mit, was er allein uns schenken kann: „Er bringt euch alle Seligkeit, die Gott der Vater hat bereit, dass ihr mit uns im Himmelreich sollt leben nun und ewiglich.“ Amen.

Wir beten: Dass du, ewiger Gott, aus deiner Herrlichkeit zu uns auf diese Erde kommst, um uns ganz nahe zu sein, das erfreut unser Herz. Dass du uns nicht abschreibst, sondern auch heute zu uns kommst und uns aufsuchst in deinem Wort, das lässt uns dankbar Weihnachten feiern.

Herr, lass uns nicht stumm bleiben, sondern dein Wort weitersagen zu den Menschen, die sich von dir losgesagt haben. Dass auch sie mit uns dich preisen und wir miteinander das Wunder der Mensch gewordenen Liebe feiern.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Also liebt Gott die arge Welt

ELKG 35 / EG 51

Verfasser: Sup. Walter Hein  
Lange Straße 84  
31552 Rodenberg  
T: 0 57 23 / 35 79  
E-Mail: [Rodenberg@selk.de](mailto:Rodenberg@selk.de)